

KOMPAKT

Zeitzeugen

DACHAU Im Rahmen der Dachauer Zeitzeugengespräche ist am Montag, den 7. März, 19 Uhr, Maurice Cling eingeladen. Unter dem Titel »Und dann plötzlich ist das gewesen ... Als ob der Himmel über uns einstürzt« berichtet Cling über seine Kindheit in Paris, seine Deportation über Drancy nach Auschwitz und Dachau sowie sein Leben nach der Befreiung. Zur Begrüßung spricht die Leiterin der KZ-Gedenkstätte, Gabriele Hammermann. Der Eintritt ins Besucherzentrum der KZ-Gedenkstätte Dachau ist frei. Weitere Informationen: www.kz-gedenkstaette-dachau.de *ikg*

Freundschaft

VORTRAG An der »Woche der Brüderlichkeit« beteiligen sich das IKG-Kulturzentrum und das Thomas-Mann-Forum am Dienstag, den 8. März, 19 Uhr, mit einer kommentierten Lesung von Dirk Heißerer. Der Literaturwissenschaftler befasst sich in seiner Reihe »Nachbarschaften. Thomas Manns jüdische Schriftstellerkollegen in München« dieses Mal mit »Wilhelm Herzog: Menschen, denen ich begegnete«. Den gebürtigen Berliner Herzog (1884–1960) verband über die Exiljahre hinweg ein lebhafter Briefwechsel mit den Brüdern Mann. Karten für die Veranstaltung im Jüdischen Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18, sind unter karten@ikg-m.de und an der Abendkasse erhältlich. *ikg*



Wilhelm Herzog um 1904

Foto: privat

Familie

BUCH Die preisgekrönte Dichterin Dagmar Nick erkundete in ihrem beim C. H. Beck Verlag erschienenen Werk *Eingefangene Schatten. Mein jüdisches Familienbuch* das Schicksal ihrer Vorfahren. Es reicht von Flüchtlingen aus Spanien über Hofjuden bis zu ihrem Cousin, dem Historiker Fritz Stern. Auf Einladung des IKG-Kulturzentrums und der Gesellschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit ist Dagmar Nick am Mittwoch, den 9. März, 19 Uhr, zu Gast im Jüdischen Gemeindezentrum am St.-Jakobs-Platz. Zur Einführung spricht Antonio Pellegrino vom Bayerischen Rundfunk. Karten sind unter der E-Mail karten@ikg-m.de, unter 089/ 202 40 04 91 und an der Abendkasse erhältlich. *ikg*

Liederabend

MAMELOSHN Die Gesellschaft zur Förderung jüdischer Kultur und Tradition lädt am Mittwoch, den 9. März, 19.30 Uhr, zu einem Konzert von Niki Jacobs und ihrer Band Nikitov unter dem Motto »Mameloshn«. Karten für 18 Euro sind bei München Ticket unter 089/ 54 81 81 81 und am Veranstaltungsort im Gasteig, Rosenheimer Straße 5, erhältlich. *ikg*

Kinderbuch

PRÄSENTATION Im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, findet am Donnerstag, den 10. März, 19 Uhr, eine besondere Buchvorstellung statt. Bedrich Fritta schuf im Ghetto Theresienstadt ein Kinderbuch für seinen Sohn. Fritta wurde 1944 in Auschwitz-Birkenau ermordet, der Sohn überlebte, das Buch *Für Tommy zum dritten Geburtstag in Theresienstadt* blieb erhalten. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei. *ikg*

Ehrung für den Maestro

AUSZEICHNUNG Der Dirigent Zubin Mehta erhielt den »Shield of Keren Hayesod«

VON ELLEN PRESSER

Der ehemalige bayerische Ministerpräsident Günther Beckstein hat ihn bereits, ebenso der ehemalige Bundesminister Otto Schily, und am vergangenen Dienstag waren die Tische im Bayerischen Hof eingedeckt für einen weltbekannten Dirigenten. Denn vor über 200 Gästen bekam Zubin Mehta den »Shield of Keren Hayesod« verliehen. Die Auszeichnung war der Höhepunkt der offiziellen Eröffnung des Sammeljahres 2016 der Spendenorganisation.

Zubin Mehta engagiert sich seit 54 Jahren für Musikförderung in Israel.

Der Gastgeber und stellvertretende Vorsitzende von Keren Hayesod (KH), David Leschem, freute sich, Mehta, einem Dirigenten von Weltruf, der sich seit 54 Jahren um die Musikförderung in Israel und insbesondere das Israel Philharmonic Orchestra (IPO) verdient gemacht hat, die höchste Auszeichnung des Keren Hayesod überreichen zu können.

Als Ehrengäste waren die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Charlotte Knobloch, und der israelische Generalkonsul Dan Shaham gekommen. Auch KH-Präsident Nathan Gelbart, der baden-württembergische KH-Doyen Meir Widerker, die Unternehmerin Regine Sixt, die mit Askanim wie Natascha Barton, Laura Goldberg, Eduard Klovsky, Benny Meiteles, Isy Salzberg, Mark Szackamer, Richard Steinberg und Iris Zimmerman-Zelkowitz allesamt eines gemeinsam haben, nämlich Solidarität mit und Hilfsbereitschaft für Israel, nahmen an der Verleihung der Auszeichnung teil.

ENGAGEMENT Eliezer Moodi Sandberg, seit sechs Jahren Weltvorsitzender des Keren Hayesod, mit 14-jähriger Knesseterfahrung als Abgeordneter und als Minister, betonte in seinem Grußwort, wie wichtig die Eingliederung von Neuzuwandern ist, und dankte den KH-Aktiven für ihr Engagement, das nicht zuletzt dazu beitrug, dass Israel im vergangenen Jahr besonders schnell reagieren konnte, was den Schutz seiner Zivilbevölkerung betraf. »Wir leben in besonderen Zeiten, umgeben von Feinden«, betonte Sandberg, »wir müssen Menschen helfen, die heimkommen« und gleichberechtigte Bürger sein wollen.«

Für Zubin Mehta, der 1936 im heutigen Mumbai geboren wurde und später vom Medizin- zum Musikstudium wechselte, war die erste Zusammenarbeit 1961 mit dem Israel Philharmonic Orchestra (IPO) der Beginn einer lebenslangen Liebe zur Musik und zu Israel. Videoeinspielungen während des Abends zeigten den Dirigenten neben berühmten Persönlichkeiten wie David Ben-Gurion, Teddy Kollek, Sophia Loren oder Isaac Stern. Die Laudatio auf



IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch und der »Shield of Keren Hayesod«-Preisträger Zubin Mehta

Fotos: Marina Maisel

Mehta, der im April 80 Jahre alt wird, hielt Sir Peter Jonas, während dessen Intendanz Mehta bis 2006 Generalmusikdirektor der Bayerischen Staatsoper in München war. Jonas kennt und schätzt ihn nicht nur als Dirigenten eines der bedeutendsten Orchester weltweit, sondern auch als »wärmherzigen und großzügigen Menschen, dessen Talente und Errungenschaften niemals mehr wiegen als seine einzigartige Bescheidenheit und Demut«.

Bemerkenswert sei, dass Israels großes Orchester, bestehend aus einem »Team von über 100 Individualisten, die sich nie auf

etwas einigen«, sich in seiner musikalischen Ergebenheit und Liebe zu Zubin Mehta einig ist. Dieser habe, so betonte Jonas, »selbstlos gearbeitet, um der Welt zu zeigen, dass kulturelle Werte das wichtigste Gebäude sind, das man für ein Volk errichten kann, wenn man eine gerechte, friedliche und tolerante Gesellschaft erstrebt«. Seiner leidenschaftlichen »Lobeslitanei« konnte Jonas nur einen »Fehler« hinzufügen: Zubin Mehtas Fähigkeit, unentwegt zu proben und zu dirigieren, sei legendär und so gewaltig, dass allen anderen, die mit ihm mithalten wollten, glatt die Puste ausgehe.

HUMOR Als Zubin Mehta auf die Bühne kam, gab es stehende Ovationen. David Leschem und Eliezer Sandberg überreichten ihm den »Shield of Keren Hayesod«. Einen Platz habe Mehta für die Auszeichnung auch schon gefunden: In seinem Haus in Los Angeles hat er eine Wand allen Ehrungen gewidmet, die mit Israel zu tun haben.

Seiner Rührung kam der Maestro mit Humor bei. Es stimme kein Wort der Laudatio: »Fragen Sie die Musiker!« Allein mit dem IPO brachte Mehta es bislang auf über 3000 Konzerte. Als er 1961 das erste Mal nach Israel kam, fühlte er sich sofort heimisch: »Alle sprachen gleichzeitig, niemand hörte dem anderen zu. Gehen Sie auf die Dizengoff. Das ist genauso wie in Mumbai«, fasste der Dirigent zusammen. Zubin Mehta ließ mit vielen Anekdoten Musikgeschichte Revue passieren. Der Abbruch diplomatischer Beziehungen zwischen Indien und Israel 1967 bedrückte ihn sehr und brachte dem Dirigenten bis 1992

den Status eines »unerwünschten Botschafters« ein.

1992 nahm Indien die Beziehungen zu Israel wieder auf. Auch China kam dazu. Schon zwei Jahre später trat Mehta mit dem IPO in beiden Ländern auf – ohne Honorar. 1982 gab er mit dem Orchester an der israelisch-libanesischen Grenze in einem Feld ein Konzert nur für Araber. Dass man damals noch mit dem Jeep durch Beirut fahren konnte, erscheint heute unglaublich. Der Preisträger glaubt unerschütterlich an die Zukunft Israels und daran, dass Musik dazugehört. Wenn während des Raketenbeschusses vor einem Jahr die Sirenen gingen, unterbrach man. Danach ging das Konzert weiter.

Sammeln für den guten Zweck – das stand auch an diesem Gala-Abend dem Programm. Speziell für das Kooperationsprojekt zwischen dem Keren Hayesod und dem IPO, »Sulamot«, zu Deutsch »Tonleiter«, fördert an 14 Orten von Nazareth bis Mizpe Ramon die Musikerziehung von »Hundertern gefährdeter Kinder«. Maestro Zubin Mehta ist als Mentor mit dabei.

Auch die Musik kam an diesem Abend nicht zu kurz: Die Pianistin Susanna Klovsky spielte insgesamt drei Stücke. Zunächst einen Tango von Astor Piazzolla mit der Cellistin Heike Schuch. Die Sopranistin Chen Reiss kam für einen Abend aus Israel, um für den Ehrengast den »Frühlingsstimmenwalzer« von Johann Strauss zu singen. Zum Finale trug der Tenor Bryan Lopez aus Kuba »Granada« von Agustín Lara vor. Zubin Mehta hat einmal gesagt, Musik könne Menschen zusammenbringen. Der Gala-Abend von Keren Hayesod war dafür ein Beweis.



Musikerinnen und Moderatorin



David Leschem von Keren Hayesod

Kinder von damals

VORTRAG Die Historikerin Lilly Maier sprach im Gasteig über ihre Begegnungen mit Zeitzeugen

Es war ein Akt der Menschlichkeit inmitten des Grauens: Nach der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 entschloss sich die Regierung Großbritanniens zum Handeln. Mehr als 10.000 jüdische Kinder und Jugendliche aus Deutschland durften auf Drängen der Briten das nationalsozialistische Deutschland verlassen. Allerdings ohne ihre Eltern – nur allein auf sich gestellt und auf die Hilfe fremder Menschen angewiesen. Für viele Kinder wurde es zu einem Abschied von ihrer Familie – für immer.

Lilly Maier, die in München geboren wurde und am Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) studierte, befragte speziell Überlebende der damaligen Kindertransporte in den USA und wurde für ihre Arbeit mit dem »Forscherpreis 2014 für exzellente Studierende« der LMU ausgezeichnet.

Das Ergebnis ihrer Recherchen stellte Maier bei einer Veranstaltung im Kulturzentrum Gasteig vor. Die Veranstaltung, die vom Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern und der Volkshochschule München organisiert wurde, ist Teil der Reihe zum Thema »Flucht – Asyl – Migration: die historische Erfahrung«.

In der ersten Reihe saß der 92-jährige Paul Chajet. Er war eines der Kinder, die durch die Transporte die Schoa überlebt haben. Chajet hatte ein abgegriffenes, verblichenes Schriftstück mitgebracht, das er bis heute wie einen Schatz hütet – das »Certificate of Registration«, einen Ausweis, der mit Einträgen und Stempeln seine lebensrettende Reise widerspiegelt.

Die Historikerin Lilly Maier machte in ihrem Vortrag klar: »Die Geschichte war mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs noch nicht vorbei, die Rettung blieb für die



Paul Chajet und Lilly Maier

Foto: Marina Maisel

jüdischen Flüchtlingskinder nicht ohne Folgen.« Ganz im Gegenteil: Die zwangsweise Trennung von den Eltern und die Entwurzelung aus dem gewohnten Leben hätten tiefe emotionale Spuren hinterlassen und seien bis heute sehr stark im Leben der Überlebenden präsent, berichtete Maier. Erkennbar sei dies zum Beispiel daran, dass sich die teilweise über 90 Jahre alten Menschen noch immer als »die Kinder« bezeichnen würden. Maier zufolge blieb etwa die Hälfte der 10.000 Kinder, die nicht immer ein »süßes« Leben genossen, sondern auch als Arbeitskräfte missbraucht wurden, nach dem Krieg in Großbritannien. Andere entschieden sich für ein Leben in den USA oder im neu gegründeten Israel. Trotz der Traumata, die sie durchleben mussten, seien viele von den Kindern in ihren späteren Berufen überdurchschnittlich erfolgreich gewesen, stellte die Forscherin fest. *Helmut Reister*